

Absis gegen Süden sendet, während die seitlichen östlich und westlich je mit einem kreisrunden Raum (dem Frigidarium des Plans) in Verbindung stehen. Den nördlichen Abschluss der Mitte endlich bilden vier kleine rechteckige, in einer Reihe liegende Gemächer, an welche östlich und westlich je ein theilweise offener Raum (die grösseren Praefurnien im Plan) angeschlossen ist.

Von der südlichen Hauptfront 2 m entfernt, zieht sich parallel mit ihr ein 38 m langer, trocken gemauerter gewölbter Entwässerungskanal zur Trockenlegung des bebauten Terrains hin, dessen Arme beiderseits gegen Norden umbiegen, ihren Verlauf mitten durch die beiden Vorhöfe unter dem Boden nehmen und in noch vorhandenen hohen, schön gemauerten Ausgängen endigen.

Preuschen spricht a. a. O. noch von einigen weiteren, an das Badgebäude angrenzenden, oder ihm zugehörigen Anlagen. Auf Tab. II seines Plans stellt er — und nach ihm Gerbert in dem Plan von Amann — längs der Nordseite die Grundbauten eines Teichs ('beinahe 200 Fuss lang, in der beträchtlichsten Breite 63, in der mindern 53 Fuss') dar, der von einer ca. 90 cm dicken und 1,80 m hohen Mauer umgeben war, welche gegen Norden zwei zu Schleussen eingerichtete Oeffnungen zeigte. Er diente, um die aus dem Gebäude abfliessenden Wasser aufzunehmen; sein Boden war mit einem Rost von 7 bis 9 Zoll starken tannenen, in Letten gesetzten Balken ausgeschlagen. Wenig weiter nördlich werden dann parallel mit dem Teiche die Fundamentreste eines zweiten grössern Gebäudes mit 12 grössern und kleinern Gemächern angegeben, das Preuschen wegen der darin gefundenen Mahlsteine, Schmelztiegel und Thonscherben — ob mit Recht, steht dahin — als Töpferei erklärt. Letztere, jetzt nicht mehr vorhandenen Reste dürften bei der Anlage des Parks beseitigt worden sein.

Die Umfassungsmauern der beiden Vorhöfe waren, ausser in der Südostecke des östlichen, noch erhalten, aber 'leider an vielen Orten so sehr abgebrochen, dass zur Bestimmung der Lage der beiderseitigen Haupteingänge sich kein Anhaltspunkt mehr ergab'. (So im Bericht von 1784.) Ihr Boden war mit Steinplatten auf einer Art von Beton belegt; in dem östlichen konnte man noch wahrnehmen, dass letztere längs der Wände schief ('nach einem plano inclinato') gestellt waren, wie zum Ablauf von Regenwasser (?). Im Allgemeinen habe man in beiden Räumen wenig Schutt gefunden, was zur Vermuthung Anlass gibt, dass sie unbedacht gewesen sind. Nur an den dem Eingang gegenüber liegenden Mauern lagen viele Stücke der abgeschliffenen und fein über-tünchten Wandbekleidung; im östlichen Vorhof stand ein Theil derselben noch an den Wänden und war dort 'mit Farbstreifen ausgeziert'. An denselben Mauern waren auf jeder Seite des Durchgangs durch je zwei vorstehende Pilaster drei Nischen (zu Ruhebänken?) gebildet. An der Nordseite des westlichen Vorhofs springt noch heute ein Mauertheil mit verstärkenden Strebepfeilern vor, der als Exedra dienen konnte, oder wohl eher eine nach den unteren Theilen führende Treppe barg.

Besonderes Interesse erregte es, als man in demselben westlichen Vorhof vor dem Durchgangsraum in das Innere des Gebäudes ein länglich viereckiges Steinpostament (1,12 m hoch, 96 cm breit, 44 cm tief) blosslegte. Seine äusseren Seiten 'hatten sich in viele Stücke abgeschälet'; auf der vorderen gegen Westen gerichteten Schmalseite lagen auf dem Boden noch drei Stücke aneinander, welche die Inschrift

DIANÆ  
ABNOB